

# FÜNF UNERMESSLICH REICHE

JATILA - JYOTIKA - KALAVALIYA - MENDAKA - PUNNAKA



## JATILA

Nach dem Tod des Buddhas Kassapa galt es, einen Reliquienschrein zu erbauen, doch es fehlte an Gold. Ein Mönch ging in die Stadt, um Spender zu finden. Als er das Haus des Goldschmieds betrat, hatte dieser gerade Streit mit seiner Frau. Auf die Bitte um Unterstützung für den Schrein reagierte er ungehalten: ‚Wirf deinen Buddha ins Wasser!‘

Seine Frau wies ihn auf die Pietätlosigkeit hin und er entschuldigte sich bei dem Mönch. Dieser meinte: ‚Du hast mir kein Unrecht getan, sondern dem Buddha. Also entschuldige dich bei ihm.‘

‚Wie soll ich das machen?‘

‚Fertige drei Gefäße aus Gold für den Reliquienschrein.‘

‚Das will ich gern tun.‘

Der Goldschmied begann, die Gefäße anzufertigen und bat seinen ältesten Sohn um Mithilfe. Er war nicht bereit dazu. Dann fragte er seinen mittleren Sohn, der ihm ebenfalls einen Korb gab. Er rief seinen jüngsten Sohn, der erfreut war, seinen Vater unterstützten zu dürfen und die Gefäße wurden zu vollster Zufriedenheit des Ordens geliefert.

Während der Zeit des Buddhas Gautama, wurde der Goldschmied der schönen Tochter eines reichen Mannes geboren, die mit ihrer Gouvernante im siebten Stock des Hauses wohnte. Als sie eines Tages aus dem Fenster schaute, sah sie ein Wesen durch die Luft reisen. Es war Liebe auf den ersten Blick, es kam herein, sie wurde schwanger und gebar einen Jungen.

Sie legte ihn in ein Gefäß, schmückte es und wies die Gouvernante an, es in den Fluss zu setzen. Flussabwärts badeten zwei Damen. Eine holte es ans Ufer, die andere öffnete es. Es gab Streit, wem das Kind darin gehöre. Da sie sich nicht einigen konnten kam der Fall vor Gericht. Dieses verwies sie an den König und er sprach den Jungen der Dame zu, die das Gefäß geöffnet hatte. Sie nannte ihn Jatila.

Als Laienanhängerin des Buddhas bat sie Kaccayana, ihn als Novize aufzunehmen. Er brachte Jatila zu einem Laienanhänger, einem Kaufmann, der für ihn sorgen sollte bis er das Alter hatte, um in den Orden aufgenommen zu werden.

Nach wenigen Jahren war Jatila reif genug, dass er ihm, während er auf Geschäftsreise ging, seine Waren anvertrauen konnte. Die Schutzgeister der Stadt führten die Bewohner zu Jatilas Laden und er verkaufte alles was im Geschäft und im Lager war. Als der Kaufmann zurückkehrte war er stolz, dieser Junge hatte das Zeug zu einem erfolgreichen Geschäftsmann.

Er verheiratete ihn mit seiner Tochter und ließ ein prachtvolles Haus für das Paar erbauen. Als Jatila seinen Fuß auf die Schwelle setzte, tauchte hinter dem Haus ein goldener Berg auf. König Bimbisara ernannte Jatila zum Schatzmeister.

Das Paar hatte drei Söhne. Als sie erwachsen waren keimte in Jatila der Wunsch, der Welt zu entsagen. Es galt, einen Ersatz für sich als Schatzmeister finden. Dieser konnte nur ein anderer immens reicher Mann sein.

Er ließ einen goldenen Ziegel, einen goldenen Treibstock und ein Paar goldene Pantoffeln herstellen und schickte Boten auf die Suche nach einem Mann, der so reich war wie er. Sie reisten durch das Land und trafen auf Mendaka.

Als dieser den goldenen Ziegel, den goldenen Treibstock und die goldenen Pantoffeln sah, vermutete er sofort, dass sie Erkundigungen über den vorhandenen Reichtum des Landes einzogen. Also sagte er zu ihnen: ‚Geht und schaut hinter mein Haus.‘

Sie fanden hinter Mendakas Haus eine Fläche von etwa vier Hektar, auf der goldene Statuen von Ziegen standen.

‚Haben Sie gefunden, wonach Sie suchten?‘

‚Ja, das haben wir.‘

Sie kehrten zurück und erstatteten Jatila Bericht. Dieser war sehr zufrieden, doch wollte er erkunden lassen, ob es noch einen weiteren reichen Mann gebe.

Diesmal vertraute er den Boten Samt an, der hunderttausend Münzen wert war. Sie reisten wieder durch das Land und trafen auf Jyotika. Als sie ein Feuer machten fragte er sie, was sie damit bezweckten. Sie sagten, sie hätten Samt bei sich, den sie aufgrund des Preises nicht verkaufen konnten. Er würde auf der Heimreise Räuber anlocken und deshalb hielten sie es für ratsam, ihn zu verbrennen. Jyotika fragte wie viel der Samt koste. Als er den Preis erfuhr, bat er einen Diener, ihn zu kaufen und der Magd als Bettdecke zu geben.

Jatilas Boten berichteten von ihrem Erlebnis und er war übergücklich, von zwei reichen Männern erfahren zu haben. Jetzt konnte er sich vom König die Erlaubnis einholen, in den Orden einzutreten. Der König entließ ihn aus dem Dienst.

Jatila ging nach Hause und bat seinen ältesten Sohn, ihm einen Klumpen Gold vom Berg zu holen. Er nahm die Spitzhacke, schlug auf den Berg ein und hatte das Gefühl, auf Granit zu schlagen. Jatila nahm ihm die Spitzhacke weg und gab sie seinem mittleren Sohn, der dieselbe Erfahrung machte. Als er sie dem jüngsten Sohn gab wurde der Berg weich wie Lehm und das Gold löste sich unter seinen leichten Schlägen.

Jatila sprach: ‚Dieser goldene Berg erschien aufgrund meiner und der Verdienste meines jüngsten Sohnes. Genießt den Reichtum gemeinsam in Frieden.‘

Mit diesen Worten verließ er sein Heim, suchte den Buddha auf und bat um Ordination.

## JYOTIKA

Während der Zeit von Buddha Phussa lebten zwei reiche Brüder, die Zuckerrohr anpflanzten. Eines Tages ging der jüngere zur Plantage und schnitt zwei Zuckerrohrstämme ab, einen für sich, einen für seinen Bruder. Da kam ein Pacceka Buddha des Weges. Er ließ den Saft, der aus seinem Stamm tropfte in seine Almosenschale fließen. Der Pacceka Buddha trank den Saft. Dann ließ er den Saft, der aus dem Stamm, den er für seinen Bruder geschnitten hatte in die Almosenschale fließen. Diesen Saft trank er nicht, sondern hob ihn für die Pacceka Buddhas auf, mit denen er im Himalaja lebte. Die beiden verabschiedeten sich, dabei äußerte der Bruder den Wunsch, einst ebenfalls mit der Lehre Buddhas in Kontakt zu kommen. Der Pacceka Buddha nahm den Wunsch mit.

Zu Hause fragte ihn der Bruder, warum er kein Zuckerrohr mitgebracht habe und er erzählte, dass er den Saft zweier Stämme, einen für sich und einen für ihn, einem Pacceka Buddha habe zukommen lassen. Der Bruder fragte: ‚Was hat der Pacceka Buddha mit deiner Gabe gemacht?‘

‚Er trank den Saft aus dem ersten Stamm und nahm den des zweiten mit zu den anderen Pacceka Buddhas.‘ Der Bruder war begeistert.

Während der Zeit von Buddha Vipassi wurden beide Brüder in eine Familie geboren. Der ältere wurde Sena genannt, der jüngere Aparajita.

An einem Festtag suchte Sena das Kloster auf, um einer Lehrrede des Buddhas zuzuhören. Sie beeindruckte ihn so sehr, dass er um Ordination bat. Dann eilte er nach Hause.

‚Lieber Bruder, der Familienbesitz gehört ab heute dir.‘

‚Was hast du vor, Bruder?‘

‚Ich werde Mönch!‘

‚Lieber Bruder, seit dem Tod unserer Mutter betrachte ich dich als meine Mutter. Seit dem Tod unseres Vaters betrachte ich dich als meinen Vater. Unser Familienbesitz ist riesig. Du kannst verdienstvolle Taten vollbringen, aber geh' nicht weg.‘

‚Ich habe die Lehre des Buddhas gehört. Es ist nicht möglich, sie als Haushälter zu praktizieren, ich muss Mönch sein. Lass' mich gehen lieber Bruder.‘ Sena ließ keine weiteren Einwände zu.

Nach seiner Ordination besuchte Aparajita ihn und sprach: ‚Lieber Bruder, du hast der Welt entsagt. Mir will es nicht gelingen, die Fesseln der Sinnesfreuden zu durchtrennen. Nenne mir eine verdienstvolle Tat.‘

‚Erbaue ein Kloster für den Buddha.‘

Aparajita begann sofort damit, beschaffte erlesene Hölzer und Edelmetalle. Sein Neffe, der ebenfalls Aparajita hieß, bat, sich an dem Bau beteiligen zu dürfen, um einen Teil des Verdienstes zu erhalten. Aparajita weigerte sich, er werde den Verdienst mit niemandem teilen.

So erbaute der Neffe Aparajita etwas Eigenes, eine herrliche Säulenhalle, und wurde zu Zeiten Buddhas Gautama als Mendaka geboren.

Das Kloster Aparajitas hatte mit Goldblech plattierte Zinnen, deren Spitzen mit Koralle veredelt waren. Das Dach bestand aus smaragdgrünen Glasfliesen, die Spitzen glichen dem Pfau. Drei quadratische Lotusteiche waren mit duftendem Wasser gefüllt und mit fünf Arten von Lotus bepflanzt. Die Wege waren mit sieben Arten von Edelsteinen bestreut.

Aparajita informierte Sena über die Fertigstellung und dieser lud Buddha Vipassi ein, die neue Klosteranlage zu besichtigen. Als der Buddha sah, dass die Wege mit Edelsteinen befüllt waren, blieb er stehen und warf einen Blick auf Sena. Dieser erkannte die Situation und bat seinen Bruder: ‚Erkläre dem Buddha, in wessen Verantwortung die Edelsteine liegen.‘

Aparajita verstand des Buddhas Sorge, dass Edelsteine gestohlen werden konnten und der Spender ihn für den Verlust verantwortlich machen würde: ‚Ehrwürdiger, so wie die Menschen den Schatten des Baumes genießen, ohne an den Baum zu denken, über den Fluss fahren, ohne an die Fähre zu denken, so möge auch er die Wege betreten, ohne an die Edelsteine zu denken.‘ Der Buddha trat in das Gelände ein.

Aparajita stellte Wächter ein, mit der Aufgabe, Besucher an der Mitnahme von Edelsteinen in Säcken und Körben zu hindern, wer sie mit der Hand greife, den sollen sie gewähren lassen. Er ließ die Nachricht verbreiten, dass er Edelsteine in die klösterliche Anlage gestreut habe und jedem, der einer Lehrrede des Buddhas zugehört habe, erlaube, welche mitzunehmen. Arme zwei Hände voll, Reiche eine Hand voll.

Die Idee Aparajitas dahinter war, denen, die keine natürliche Neigung hatten, ins Kloster zu gehen, einen Anreiz zu geben und ihnen so zum Hören der Lehre zu verhelfen. Die Menschen hielten sich an die Vorgabe des Spenders.

Dann hatte Aparajita eine weitere Idee. Zu Füßen des Buddhas platzierte er einen großen Rubin, der die Ausstrahlung des Erhabenen verstärken sollte. Der Rubin wurde gestohlen. Aparajita konnte diese Dreistigkeit nicht ertragen und klagte dem Buddha sein Leid. Dieser sprach: ‚Mein lieber Laienunterstützer, es ist möglich, den Diebstahl deines Eigentums zu verhindern.‘

Aparajita verstand. Er verneigte sich vor dem Buddha und bat ihn um Schutz seines Eigentums. In seiner Spendenfreudigkeit ließ er nicht nach.

Während der Zeit des Buddhas Gautama wurde er in eine reiche Familie in Rajgir geboren und Jyotika, der Leuchtende, genannt, denn die Stadt leuchtete bei seiner Geburt, als würde sie glühen. König Bimbisara fragte den Vater, was geschehen sei und er eröffnete ihm, dass ein neuer Diener seiner Majestät geboren sei, ausgestattet mit enormen Verdiensten aus der Vergangenheit.

Als Jyotika volljährig wurde, ließen die Eltern ein Haus für ihn erbauen.

Zufällig schaute Indra auf die Erde hinab und erkannte, dass Jyotika kein gewöhnlicher Mann war, der in einem von Menschenhand erbautem Haus leben sollte. Er erschien in Gestalt eines Zimmermanns und ließ einen prächtigen Palast entstehen. Die Götter sandten Sakulakayi als Jyotikas Gattin und König Bimbisara ernannte ihn zum Schatzmeister.

Die Opulenz Jyotikas sprach sich herum, die Menschen drängten sich voll Bewunderung um seinen Palast. Jyotika bewirtete sie mit Reis bester Qualität. Danach forderte er sie auf, sich Gold, Silber und Juwelen aus einem Krug zu nehmen, der niemals leer wurde. All das war das Ergebnis seiner Großzügigkeit als Aparajita.

Auch König Bimbisara machte sich mit großem Gefolge auf zu Jyotikas Palast. Er begrüßte ihn und bat ihn, einzutreten. Doch der König wagte nicht, den smaragdgrünen Boden zu betreten, der ihm wie ein tiefer Abgrund erschien. Hatte Jyotika etwa ein Komplott gegen ihn geplant, indem er eine Grube grub? Jyotika widerlegte die Sorge, indem er voraus ging.

Als es Zeit zum Essen war, nahm König Bimbisara ein Bad in duftendem Wasser. Dann wurde eine goldene Schale mit dickem Milchreis gebracht. Der König dachte, er sei zum Essen und griff danach, doch Jyotika erklärte ihm, darauf werde der Reis gewärmt. In dem Moment brachten die Diener die Reisschale und stellten sie über die Schale mit dem Milchreis. Der König genoss den köstlichen Reis, die Getränke wurden gebracht und als abgeräumt war tauschte man Nettigkeiten aus. Der König fragte nach der Dame des Hauses, Jyotika stellte ihm Sakulakayi vor und der König verabschiedete sich tief beeindruckt ... groß, in der Tat, ist Jyotikas Reichtum.

Als Jyotika im Kloster eine Lehrrede des Buddhas hörte, war er so beeindruckt, dass er beschloss, der Welt zu entsagen und bat den Buddha, ihn zu ordinieren. Im Moment der Ordination verschwanden sein Palast und seine Reichtümer. Sakulakayi kehrte zu den Göttern zurück.

## KALAVALIYA

Während der Zeit von Buddha Gautama lebte in Rajgir ein armer Mann namens Kalavaliya. Seine Frau hatte gerade sauren Brei, gemischt mit essbaren Blättern, gekocht, als Mahakassapa an die Tür klopfte und um Almosen bat. Sie leerte den Inhalt ihres Kochtopfes in seine Almosenschale.

Mahakassapa kehrte zurück zum Kloster und bot dem Buddha den Brei an. Der Buddha nahm nur einen Teil davon an und gab den Rest den Mönchen. Mahakassapa fragte den Buddha, welchen Verdienst der Spender sich mit dieser selbstlosen Tat erwirkt habe und der Buddha antwortete: ‚In sieben Tagen wird Kalavaliya vom König zum Schatzmeister ernannt werden.‘

Zu dieser Zeit war König Bimbisara auf Inspektionsreise und er sah einen Verbrecher, der außerhalb der Stadt an einen Pfahl gebunden war. Der Mann verlangte nach einer Mahlzeit, die für ihn (den König) zubereitet wurde. Als das Abendessen serviert wurde, erinnerte er sich an den Verbrecher und bat einen Diener, ihm dieses zu bringen.

Da außerhalb Rajgirs Geister lebten, wagten es nur wenige Menschen, nachts die Stadt zu verlassen. Deshalb verkündete der Diener, dass der, der das Mahl des Königs zu einem Verbrecher außerhalb der Stadt bringen würde, tausend Münzen erhalte.

Kalavaliyas Frau nahm das Angebot an. Sie verkleidete sich als Mann und nahm ein Schwert mit. Als sie furchtlos aus der Stadt ging, wurde sie von dem Baumgeist Dighatala angesprochen: ‚Halte an, halte an! Du bist jetzt meine Nahrung!‘

Aber sie hatte keine Angst: ‚Ich bin nicht deine Nahrung. Ich bin der Bote des Königs.‘

‚Wohin gehst du?‘

‚Ich gehe zu einem Verbrecher.‘

‚Kannst du eine Nachricht überbringen?‘

‚Ja, kann ich.‘

‚Dann rufe auf deinem Weg diese Botschaft aus: ‚Kali, Tochter von Sumana, Frau von Dighatala, hat einen Sohn geboren! Es gibt sieben Töpfe voll Gold an der Wurzel des Baumes.‘

Sumana, der Anführer der Himmlischen, hörte die Botschaft und sagte zu seinem Assistenten: ‚Da ist ein Mensch, der frohe Botschaft bringt. Bringe ihn her.‘

So wurde sie zu Sumana gebracht, der sich bei ihr bedankte: ‚Die Töpfe voll Gold sind dein.‘

Sie ging weiter zu dem Verbrecher, der mit der Hand gefüttert werden musste. Nachdem er seine Mahlzeit eingenommen hatte und sie seinen Mund saubergewischt hatte, biss er in ihren Haarknoten. Geistesgegenwärtig schnitt sie den Haarknoten mit ihrem Schwert ab und befreite sich. Zurück im Palast berichtete sie dem König, dass die Aufgabe erfüllt sei. Der König verlangte einen Beweis. Sie zeigte ihren fehlenden Haarknoten, erzählte von dem Treffen mit Dighatala und Sumana und von den Goldtöpfen. Der König ließ die von ihr beschriebenen Goldtöpfe ausgraben. Das Ehepaar war nun unermesslich reich. Der König ernannte Kalavaliya zum Schatzmeister.

## MENDAKA

Aparajita wurde als Sohn eines reichen Mannes geboren.

Während einer Audienz bei König Bimbisara sprach der Hofastrologe von einer nahenden Hungersnot. Aparajita investierte sein Vermögen in Reis, den er in 1.250 Lagerhäusern lagerte. Ein Teil des Überschusses wurde in Krügen vergraben, ein weiterer mit Lehm vermischt und an die Wände seines Hauses geklebt.

Während der Hungersnot ernährte sich der Haushalt (Aparajita, Frau, Sohn, Schwiegertochter, Diener) von dem Reis in den Lagerhäusern, dann von dem in der Erde vergrabenen, zuletzt kratzten sie den Lehm von den Wänden und pickten die Reiskörner heraus. Die Hungersnot wütete weiter. Es kam der Tag, an dem die Frau die letzten versteckten Reiskörner kochte und fünf Portionen auf den Tisch stellte.

In diesem Moment klopfte ein Pacceka Buddha an die Tür. Aparajita legte ihm seine Portion in die Almosenschale mit den Worten: ‚Möge ich niemals mehr eine Hungersnot erleben. Möge ich der Versorger der Bevölkerung mit Reiskörnern sein. Möge ich in all meinen zukünftigen Existenzen wieder mit meiner Frau, meinem Sohn, meiner Schwiegertochter und meinem Diener zusammen sein.‘

Auch seine Frau gab ihren Anteil dem Pacceka Buddha mit den Worten: ‚Möge ich niemals mehr eine Hungersnot erleben. Möge ich ein Gefäß mit Reis haben, das nie leer wird, aus dem ich die Bevölkerung speisen kann. Möge ich in all meinen zukünftigen Existenzen wieder mit meinem Mann, meinem Sohn, meiner Schwiegertochter und meinem Diener zusammen sein.‘

Dann gab der Sohn dem Pacceka Buddha seinen Anteil mit den Worten: ‚Möge ich niemals mehr eine Hungersnot erleben. Möge ich einen nie leer werdenden Beutel mit Silbermünzen besitzen, die ich an die Bevölkerung verteilen kann. Möge ich in all meinen zukünftigen Existenzen wieder mit meinen Eltern, meiner Frau und meinem Diener zusammen sein.‘

Die Schwiegertochter gab dem Pacceka Buddha ihren Anteil mit den Worten: ‚Möge ich niemals mehr eine Hungersnot erleben. Möge ich einen nie leer werdenden Korb mit Saatgut haben, das ich an die Bevölkerung verteilen kann. Möge ich in all meinen zukünftigen Existenzen wieder mit meinem Mann, meinen Schwiegereltern und meinem Diener zusammen sein.‘

Der Diener gab dem Pacceka Buddha seinen Anteil mit den Worten: ‚Möge ich niemals mehr eine Hungersnot erleben. Mögen, wenn ich pflüge, drei zusätzliche Furchen links und rechts von der Hauptfurche entstehen. Möge ich in all meinen zukünftigen Existenzen wieder dieser Familie dienen.‘

Als die Spender ihre Wünsche geäußert hatten, verabschiedete sich der Pacceka Buddha mit den Worten: ‚Mögen eure Wünsche zur Verwirklichung kommen.‘ Er kehrte zurück in den Himalaja, wo er die Spende mit anderen Pacceka Buddhas teilte.

Die Frau spülte den Kochtopf und legte den Deckel darauf. Aparajita hielt einen Mittagsschlaf, als er erwachte hatte er Hunger und bat sie, noch ein paar Reiskörner aus dem Topf zu kratzen. Sie wusste, dass der Topf kein Reiskorn mehr enthielt und hob den Deckel an, um es ihm zu beweisen. Zu ihrem Erstaunen war der Topf mit gekochtem Reis gefüllt und sie rief vor Freude: ‚Verdienstvolle Taten lohnen sich! Almosengeben lohnt sich! Kommt und esst!‘

Die fünf nahmen das Festmahl zu sich.

An diesem Tag füllten sich die Getreidespeicher und Aparajita verkündete allen Bürgern, dass jeder kommen und essen solle. Die Bevölkerung war gerettet.

Während der Zeit von Buddha Gautama wurde Aparajita in eine reiche Familie geboren.

Auf dem riesigen Gelände hinter seinem Haus standen goldene Statuen in Gestalt von Ziegen. Aus ihren Mündern konnte man jeden gewünschten Gegenstand entnehmen. Als Besitzer dieser wunderbaren Statuen wurde er Mendaka, Besitzer der goldenen Ziegen, genannt.

Seine Frau hieß Candapaduma, sein Sohn Dhanancaya, seine Schwiegertochter Sumana, die Enkelin Visakha, ihr Diener Punna.

Der Inhalt von Mendakas 1.250 Getreidespeicher neigte sich dem Ende. Er blickte gen Himmel und es regnete hochwertigen Reis, mit dem er sie füllte.

Candapaduma kochte Reis und verteilte ihn an jedermann. Ihr Gefäß wurde nie leer.

Dhanancaya verteilte Silbermünzen an jedermann. Sein Beutel wurde nie leer.

Sumana verteilte Saatgut an jedermann. Ihr Korb wurde nie leer.

Punna pflügte Mendakas Feld. Der Pflug machte nicht nur eine Furche, sondern drei zusätzliche auf jeder Seite.

So bezog die Bevölkerung alles was sie benötigte von Mendaka.

Visakha wurde Laienanhängerin des Buddhas - ihre Geschichte lesen Sie unter ‚Die Charaktere in den Jataka‘.

## PUNNAKA

Eines Tages spannte Punnaka die Ochsen an, um das Feld zu pflügen. Sariputta kam des Weges und fragte, wo es Wasser gebe. Punnaka dachte, er wolle sich waschen und seine Zähne reinigen, machte aus einer Kletterpflanze eine Zahnbürste und stellte eine Schüssel mit Wasser bereit.

Als Sariputta weiterzog kam ihm Punnakas Frau mit dem Essen für ihren Mann entgegen, das sie in seine Almosenschale füllte, mit den Worten: ‚Mögen wir frei von Armut werden.‘ Sariputta erwiderte: ‚Möge dein Wunsch sich erfüllen.‘

Seine Frau eilte nach Hause, um ein weiteres Essen zuzubereiten. Als sie auf dem Feld ankam erzählten sie sich von ihren Begegnungen mit Sariputta. Punnaka nahm unter einem Baum seine Mahlzeit zu sich, dann schliefen sie zufrieden ein.

Als Punnaka erwachte war das 8.000 qm große Feld mit gelben Gegenständen übersät. Er weckte seine Frau: ‚Wo ich mich hindrehe sieht die Erde aus wie Gold.‘

‚Vielleicht hast du nach deiner harten Arbeit eine Halluzination.‘

‚Schau doch selbst!‘

Sie erhob sich und rief: ‚Tatsächlich! Die Erde sieht aus wie Gold!‘

Punnaka stand auf, nahm einen Klumpen gelber Erde und schlug ihn gegen den Pflug. Es war ein weicher Goldklumpen.

‚Liebe Frau, unsere verdienstvollen Taten haben sofort Ernte eingebracht.‘

Sie füllten das Gefäß, das zum Tragen der Mahlzeit gedient hatte, gingen zum Palast und zeigten den Fund König Bimbisara.

‚Woher hast du dieses Gold?‘

‚Das Feld, das ich heute gepflügt habe, hat sich in Goldklumpen verwandelt. Möge der König seine Männer schicken, um sie zu beschlagnahmen.‘

‚Wie heißt du?‘

‚Mein Name ist Punnaka.‘

Der König befahl seinen Männern, Karren anzuspannen und das Gold von Punnakas Feld einzusammeln. Als sie das goldene Feld sahen riefen sie: ‚Das ist das Resultat großer Verdienste unseres Königs!‘ In dem Moment verwandelten sich die Goldklumpen wieder in Erdklumpen.

Mit leeren Karren kamen sie zurück und König Bimbisara erklärte ihnen, dass es die großen Verdienste Punnakas und seiner Frau seien. Die Männer fuhren zurück, sprachen die rechten Worte und brachten die Goldklumpen mit vielen Wagenladungen in den Palast.

Der König ernannte Punnaka zum Schatzmeister.

Als Vorlage diente mir ‚The great Chronicle of Buddhas‘ - Kapitel 45.

Mit freundlicher Genehmigung von Gan Gim Teck.